

Predigt über Römer 8, 31 - 39

31. Dezember 2024 –Silvester – 17.30 Uhr Buß-GD in Dresden

„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Eigentlich geschieht heute nichts Besonderes. Ein Tag vergeht und ein neuer beginnt. Wir gehen vom Ende eines Monats in den neuen, vom 31. zum Ersten des neuen Monats. Wir gehen heute Abend oder Nacht ins Bett und stehen morgen, so Gott will, wieder auf. Das ist schon immer so gewesen und wird auch weiterhin so bleiben. Das ist der Zeitenlauf bis zum Ende der Welt.

Und doch ist dieser letzte Tag im Jahr ein Übergang von einem Jahr zum anderen, also ein Einschnitt. Das spüren die Menschen. Darum bleiben viele bis Mitternacht auf. Es wird gefeiert und auf das neue Jahr angestoßen.

Gerade an Silvester und Neujahr mancher sich so seine Gedanken um die Zukunft: es werden gute Vorsätze gefasst, um sein Leben vielleicht besser zu gestalten. Einige pflegen in der Silvesternacht den Brauch des Bleigießens: „*Nur zum Spaß!*“ sagen sie. Sie gießen flüssiges Blei in kaltes Wasser und versuchen anhand der erstarrten Bleiformen die Zukunft zu ergründen: ein Herz z.B. bedeutet Liebe, ein Hund Schutz oder ein Messer Gefahr. Andere lesen, auch nur zum Spaß, das Horoskop. Andere schießen lautstark viel Geld in den Himmel, als ob sie damit die bösen Geister erschrecken und vertreiben wollten.

Erleben wir einmal diesen Tag, liebe Schwestern und Brüder, ganz bewusst als einen Einschnitt in das Leben, als Ort der Besinnung und der Umkehr. Es ist gut, zunächst ernüchternd und schmerzhaft, dann aber wegweisend und mutmachend: Gott der HERR führt uns aus dem alten Jahr 2024 heraus hinein in das neue Jahr 2025: ER setzt unter unser altes Leben einen Schlußstrich. Darum nichts unter den Teppich kehren oder Schwamm drüber, sondern Kreuz drüber! Der HERR schenkt uns am Ende dieses Jahres einen Neustart in ein Leben, das umhüllt und getragen ist von seiner Liebe. Es erwartet uns eine gute Zukunft mit IHM.

Von diesem beglückenden Übergang redet auch der Apostel Paulus in unserem heutigen Schriftwort. Der Hintergrund dieser Verse ist eine Gerichtsverhandlung. Das mag zunächst überraschen: wir denken nicht gern an das Gericht, da wird mir immer etwas schummerig, auch wenn ich unschuldig bin und nur als Zeuge aussagen soll.

Heute am Silvestertag sind Rechtsfragen eher unwichtig. Fragen nach dem Schicksal und der Zukunft bewegen die Menschen: Was wird uns das neue Jahr bringen: Werde ich die Abschlussprüfung schaffen und einen Ausbildungsplatz bekommen? Werde ich gesund bleiben oder erkranken? Wird meine Beziehung zum Ehegatten, in der Familie und zu Freunden halten oder gar zerbrechen? Wird das Jahr 2025 ein Jahr des HERRN sein für meinen Glauben oder ein Jahr weg von IHM? Wird unsere Kirche in der Einheit zusammenbleiben? Werden wir die Herausforderungen in Politik und Wirtschaft bewältigen angesichts der vielen Krisen weltweit, angesichts der Kriege und des Elends?

Diese und ähnliche Fragen kommen uns heute eher in den Sinn als die Fragen nach Recht und Gerechtigkeit, die in einer Gerichtsverhandlung erörtert werden.

Doch, liebe Schwestern und Brüder, wenn Ihr die Frage aller Fragen – nämlich die Frage nach Gott – für Euch beantworten könnt, wenn Ihr diese alles entscheidende Frage gelten lasst, dann habt Ihr gewonnen – nicht nur am Ende im letzten Gericht, wenn jeder sich vor Gott verantworten muss. Sondern dann habt Ihr gewonnen jetzt und hier und ewig! Um diese Frage geht es dem Apostel Paulus in unserem Schriftwort.

Die Frage nach Gott können wir verdrängen und lange beiseiteschieben. Sie bricht aber urplötzlich in den Grenzbereichen des Lebens auf: wenn wir nicht weiterwissen, wenn wir am Ende sind mit unserer Weisheit und Kraft. *Wie steht Gott zu mir? Wie urteilt der Allmächtige über mein Leben?*

Gott der HERR hat uns zu seinem Ebenbild und Gegenüber geschaffen, dass wir mit IHM und bei IHM in heiliger Gemeinschaft leben sollen. Darin unterscheiden wir uns von allen anderen Geschöpfen. Wir sind Menschen Gottes!

Aber davon ist heute wenig zu erleben: der Mensch ist aus dieser Beziehung ausgebrochen, ausgeschert und vertraut sich selbst mehr als Gott dem HERRN, lebt lieber nach seinen eigenen Vorstellungen, statt nach dem Willen Gottes zu fragen. Am Ende geht der Daumen runter, das Urteil lautet **„schuldig!“**

Wer nüchtern die Geschehnisse dieser Welt betrachtet kommt um dieses Urteil nicht herum. Welche Gräueltaten und Schreckensmeldungen haben wir nicht im vergangenen Jahr gehört: ein Flugzeug stürzt ab, getroffen von der Flugabwehr, ein anderes, durch Vogelschlag beschädigt, verunglückt bei der Landung. Auf einem Weihnachtsmarkt werden Menschen verletzt und getötet. Terroranschläge verbreiten Angst und Schrecken. Menschenhass, Antisemitismus, Verachtung Andersdenkender nehmen in unserer Gesellschaft immer breiteren Raum ein.

Unsere iranischen Schwestern und Brüder haben Angst: sie bangen um ihr Leben und wir in Deutschland sind nicht in der Lage, sachlich über diese Probleme zu reden und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Schnell wird man als „Rechts“ oder als „Links“ bezeichnet. Kein wahrhaft christliches Verhalten! Erklärbar aus der Tatsache: wir leben jenseits von Eden!

Ja, wie oft stand Gott der HERR am Rande unseres Lebens? Ging von uns die Kraft des Evangeliums aus, dass wir Frieden gestiftet, Wunden geheilt und Brücken gebaut haben? War Gott an erster Stelle, den wir über alle Dinge geliebt, gefürchtet und vertraut haben? Wie lautet am Ende das Urteil über uns? Daumen runter? **Schuldig?**

Menschen klagen, weil wir ihnen die Liebe schuldig geblieben sind, sie enttäuscht und übersehen, sie gekränkt und verletzt haben. Überlege einmal, lieber Christ, wer hat unter Deiner Unachtsamkeit gelitten, unter Deinen Eigenarten, Deiner Feigheit oder Dickfelligkeit?

Gott klagt! Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind eine große Enttäuschung Gottes. In Liebe hat ER uns zu seinem Gegenüber gemacht, um uns zu lieben und von uns geliebt zu werden, um mit uns zu reden und zu leben. Aber Pustekuchen. Gott leidet an seinen Menschen – an uns!

Und dennoch, trotz allem – das ist so unendlich gut – Gott ist für uns! Auf unsere Abkehr reagiert ER mit Zuwendung. Unsere Entfremdung beantwortet ER mit seiner heilvollen Nähe. Unsere Interessenlosigkeit und unseren Eigenwillen nimmt ER ganz ernst und opfert für uns seinen eigenen Sohn!

In seiner Liebe hat der HERR es fertiggebracht, die Sünde zu verurteilen und zu verdammen, den Sünder aber zu retten. Die Sünde hat ER auf seinen Sohn gelegt, hat IHN zur Sünde gemacht, damit wir in IHM würdigen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dass wir IHM recht und herzlich willkommen sind so, wie wir sind - um Christi willen.

Der Heilige hat das Recht eben nicht gebeugt oder verletzt. ER hat Fünfe nicht gerade sein lassen. ER handelt nicht nach dem Motto: „Ist nicht so schlimm!“

Es ist schlimm und verheerend, wie die Sünde in unserem Leben wütet und Leid anrichtet. Sie hat Gott dem HERRN den Sohn gekostet. Gott sei Dank: **„Die Strafe liegt auf IHM, auf dass wir Frieden hätten!“** Unvorstellbar gut!

Darum dürfen wir jetzt am Ende des Jahres ganz ehrlich und offen die Bilanz für unser Leben erstellen. Gott der HERR ist für uns! Jesus Christus hat alles zu unseren Gunsten entschieden.

Wir brauchen uns nicht herauszureden oder zu entschuldigen. Wir müssen aufgrund der traurigen Vergangenheit nicht den Mut verlieren und aufgeben. Wir haben es nicht mehr nötig, Masken aufzusetzen, um uns vor Gott und anderen Menschen herauszuputzen oder uns etwas vorzumachen. Wir müssen nicht verdrängen oder vergessen, weil der ewige Gott unsere Lasten in Segen verwandelt, weil wir – gehalten durch die Vergebung – an dem Bösen nicht zerbrechen.

Wir sind Entlastete, Befreite, Angenommene, Gesegnete des HERRN, die von der Liebe Gottes gehalten werden. Wir dürfen also radikal ehrlich sein, weil Gott unsere Schuld zudeckt durch das Sterben seines Sohnes am Kreuz von Golgatha.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, die Situation der Gerichtsverhandlung aus dem Römerbrief bekommt für uns eine große, wundervolle Bedeutung. Denn **„ist Gott für uns, wer kann wider uns**

sein!“ Nichts und niemand kann Euch von der Liebe Gottes und damit von dem Leben unter der Fürsorge des HERRN trennen. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auf-erweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt!“

Liebe Schwestern und Brüder! In dieser Gewissheit gehen wir nun in das neue Jahr, in eine für uns ungewisse Zukunft, die nicht immer gut und freundlich zu uns sein wird. Wir sind zwar nicht in der Lage der Christen damals in Rom: ihr Leben wurde immer enger und gefährlicher, sie wurden verklagt, verfolgt und wilden Tieren in der Arena vorgeworfen. Sie hatten Angst.

Der Weg der Christen ist immer gefährlich und anstrengend. Christliches Leben ist nicht eine Sache der glatten, einfachen und bequemen Lösungen. Christen folgen ihrem HERRN Jesus Christus und ecken an wie ER! Wir stoßen auf Gegenwehr, erregen Widerstand, weil wir als Kinder Gottes den Willen des HERRN tun. Damit sind wir eine lebendige Anklage, dass wir anderen den Spiegel vorhalten und sie zur Umkehr rufen. Das will keiner hören!

Aber in dem allem gilt, was der Apostel Paulus an die angefochtenen Christen in Rom schreibt: **„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“**

Die Liebe Gottes ist nicht die Tür, die alles Traurige und Enttäuschende von uns fernhält und ausschließt. Die Liebe Gottes ist vielmehr der Raum, in dem wir leben und wohnen, in dem wir die Kraft empfangen und das Dunkle überwinden. In dem wir alles aushalten, weil ER mitten drin ist – unser Heiland Jesus Christus!

Ist Gott für uns – ja bei uns, so haben der Tod und seine Vorboten, so hat das Leben mit seinen dunklen Facetten und Enttäuschungen keine Macht über uns. Die Mächte und Gewalten, der Zeitgeist und die irdischen Zwänge oder wer auch immer Euch in den Bann ziehen und niederdrücken will, wir haben den Allmächtigen zur Seite – ja, in uns: uns können weder das Schicksal noch der Zufall noch eine ungewisse Zukunft schrecken: wir sind in Gottes Hand! Die Höhe- und die Tiefpunkte oder gar die Tiefschläge des Lebens kriegen uns nicht unter: Gott ist für uns! ER lebt in uns trotz allem!

Darum lasst uns jetzt dem heiligen Gott, dem allmächtigen Schöpfer, unserem Vater im Himmel unser Herz öffnen und IHM das vergangene Jahr mit allem Guten und Bösen anvertrauen. ER will den Schlussstrich ziehen, alles durchkreuzen. Befreit und entlastet entlässt ER uns mit einem guten Gewissen ins neue Jahr.

Lasst uns in der Stille beten und darauf gemeinsam die Beichte sprechen:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater!

Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe.

Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)